

Die 'Vorblätter' enthalten morgens und nachmittags, Donnerstags und Montags nur einen Artikel. Der Bezugspreis beträgt bei jeder Bestellung im Voraus für sechs Monate 12.- M., im Voraus zahlbar, von der Expedition selbst abgeholt 1,20 M. Für Postgebühren nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Unser Kreisband beginnt für Deutschland und Österreich 18,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Einjährig Gebührenschein, per Brief für Deutschland und Österreich 30.- M. Subskription, Expedition und Verlag: Berlin S. 2, Breite Straße 28.

Die achtzehnjährigen Konparativpreise über deren Raum lautet 1.- M. einschließlich Transportgebühren. Kleine Anzeigen; Das festgedruckte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Transportgebühren. Kaufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Anzeigen 2,00 M. netto von Stelle. Stellen-Anzeige in Wochen-Anzeigen; das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Gesamtpreis: Zentrum 2039, 2645, 4518 4803, 4835, 4948, 4822.

GRÜNHERR

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Aktion der italienischen Arbeiter

Rein wirtschaftliche Bewegung

Mailand, 12. September.

Die Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeiterorganisationen und der Leitung der sozialistischen Partei ist beendet. Die angenommene Entschließung gibt der Metallarbeiterbewegung eine vollkommene Wendung, da die Konferenz es abgelehnt hat, den Forderungen der Extremisten zu entsprechen, wonach die Führung der Metallarbeiterbewegung in die Hände der Parteileitung gelegt werden sollte.

Dagegen wurde eine Entschließung angenommen, derzufolge die Metallarbeiterbewegung zu einer gewerkschaftlichen Bewegung mit ausschließlich wirtschaftlichen Zielen gemacht werden soll. Die Leitung der weiteren Bewegung übernimmt der Allgemeine Arbeiterbund, der die Bewegung aber nicht auf andere Arbeitergruppen ausdehnen wird. Es soll nur eine Kontrolle über die industriellen Betriebe angestrebt werden. Die sozialistische Kammerfraktion ersuchte den Ministerpräsidenten und den Kammerpräsidenten, die Kammer einzuberufen.

Ablehnung bolschewistischer Tendenzen

Mailand, 12. September.

In der Versammlung der Vertreter der Arbeiterverbände wurde gestern nachmittag die vom Sekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, Daragona, vorgelegte gemeinsame Tagesordnung, die sich gegen jede Diktatur des Proletariats und gegen bolschewistische Tendenzen ausspricht, mit 185 000 Stimmen Mehrheit angenommen.

Der Verlauf der Bewegung

Paris, 12. September.

Wie Havas aus Rom meldet, treffen die Arbeiter der chemischen Fabriken Vorbereitungen, sich der Arbeiterbewegung anzuschließen. In ihrem Manifest sprechen sie von der Eroberung der Fabriken.

Die 'Epoca' meldet, haben die Kohlenarbeiter von Falconara Gruben besetzt und die rote Fahne gehißt.

'Stornale d'Italia' befürwortet die auf dem Kongress des Arbeiterverbandes angenommene Tagesordnung einer Verbündung mit den Industriellen auf der Grundlage sofortiger wirtschaftlicher Verbesserungen.

Der drohende Bergarbeiterstreik in England

London, 12. September.

Der Präsident des Handelsamts hatte gestern Abend eine Besprechung mit Lloyd George. Er hat darauf eine Erklärung veröffentlicht, in der er die Aufmerksamkeit auf die

Weigerung des Bergarbeiterverbandes lenkt, vor einem zuständigen und unparteiischen Schiedsgerichtshof das Wohl begründete seiner Lohnforderungen darzulegen. Er meint, daß dieser Streit in der Hauptsache ein politischer Streit sein würde, und unterstreicht die Notwendigkeit, ein für allemal den Grundsatz aufzustellen, daß man in Zukunft nur Ansprüchen, die als gefehmähig und gerecht befunden würden, nachkommen werde.

Bei Beurteilung der Lage fordert 'Observer' Neuwahlen, denn die Regierung besitze nicht das moralische Ansehen, das nötig sei, um heil durch die gegenwärtige Krise hindurchzukommen. 'Sunday Times' fordern die sofortige Zusammenberufung des Parlaments, um die durch den drohenden Bergarbeiterstreik notwendigen Maßnahmen zu beschließen.

Paris, 12. September.

Nach einer 'Journal'-Meldung aus London ist gestern nachmittag bekanntgegeben worden, daß, falls der Kohlenarbeiterstreik ausbricht, sofortige Rationierungsmaßnahmen ergriffen werden. Vom ersten Tage an wird die Zuderation von 380 Gramm auf 170 Gramm die Woche herabgesetzt. Außerdem werden Fleisch, Speck, Mehl und Milch rationiert werden.

Appell an die amerikanischen Bergarbeiter

Amsterdam, 12. September.

'Contrant' meldet aus London: Einer aus Washington eingetroffenen Botschaft zufolge hat Smillie den amerikanischen Bergarbeiterbund telegraphisch ersucht, am 28. 9. zugleich mit den britischen Bergarbeitern in Amerika den Streik zu verkünden. Der Meldung zufolge werden die Delegierten des amerikanischen Bundes eine Kommission ernennen, um die Antwort auf das Telegramm Smillies zu erwägen.

In allen englischen Bergwerksbezirken haben die Bergarbeiter verkündet, daß sie in zwei Wochen die Arbeit niederlegen werden. Wie die Viertelblätter Bergarbeiter, die gegen den Streik gestimmt haben, sich verhalten wird, ist ungewiß.

Die Krise in der englischen Industrie

London, 12. September.

Wie Reuters meldet, wird die Krise, die der englischen Industrie droht, immer ernster. Neben dem dauernden Bergarbeiterstreik und der Aussicht auf einen Solidaritätsstreik der Eisenbahner und Transportarbeiter droht eine Krise in der Baumwollindustrie infolge von Lohnunterschieden. Es wird auch von einem Generalstreik gesprochen, der bereits Ende dieser Woche ausbrechen soll. Außerdem steht ein Streik der Elektrizitätsarbeiter von London bevor, die sich mit ihren Kameraden in Nordengland, die gegenwärtig ausgesperrt sind, solidarisch erklären wollen. Es wird eine ähnliche Bewegung unter den Postangestellten gemeldet.

Die Ostfront

Die polnischen Berichte

II. Warschau, 12. September.

Amittlicher Heeresbericht vom 11. September: Auf dem südlichen Abschnitt der Front nahmen unsere Kavallerieabteilungen mit Unterstützung ukrainischer Reiterer Bulaczowes, Krizyn und Rakosyn, mochten hierbei 200 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Angriffe bei Kobatya wurden blutig abgeschlagen.

Au der übrigen Front bis in die Gegend von Brest-Litowsk nahmen örtliche Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Im Abschnitt Brest-Litowsk rücken unsere Abteilungen kämpfend vor und haben die Linie des Flusses Ostpowa und die Ortschaften Wialkorka, Malorka und Kleinkit besetzt. Ein starker Angriff bolschewistischer Infanterie mit Unterstützung von 9 Panzerautos südlich von Malorka wurde blutig abgeschlagen; der Feind erlitt erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten. Sämtliche Panzerautos, 28 Maschinengewehre und 50 vollkommene betrunkene Gefangene fielen in unserer Hand. Bolschewistische Angriffe auf die Eisenbahnstation Jabinka wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Au der übrigen Front örtliche Plänkelen und lebhafteste Erkundungstätigkeit.

II. Warschau, 13. September.

Amittlicher polnischer Heeresbericht vom 12. September: Längs des Dnjepr, der Gula Ripa und des oberen Supp bis Kruglowol geringe Gefechtsaktivität. Nördlich von Ordielkow übertrugen unsere Abteilungen den Bug und nahmen die Ortschaften Szemkai, Wystraki, Luboml, Dorobno sowie Gutmer und drangen bis Komjan vor.

Im Gebiet östlich Brest-Litowsk nahmen wir noch erbitterten Kämpfen Kobrin und machten 180 Gefangene aus der 57. und 68. bolschewistischen Infanteriedivision. Weiter nördlich beiderseitige Patrouillen- und Erkundungstätigkeit. Im Gebiet von Suwalki nichts Neues.

Wrangels Bericht

Konstantinopel, 12. September. (Reuters.)

Wrangel meldet heftige Kämpfe bei Polozj in der Gegend von Zlatexinislam; eine ganze rote Brigade wurde einschließlich des Stabes und des Trains gefangen genommen.

Die Kämpfe an der polnisch-litauischen Front

II. Kowno, 13. September.

Die polnisch-litauischen Kämpfe werden auf einer Front von 60 Kilometern ausgetragen. Die Litauer wehren sich verzweifelt gegen die polnische Übermacht. Nördlich von Suwalki wurden die Polen aufgehalten, aber östlich der Stadt wichen sie die Litauer zurückziehen. Sein werde von den Polen erobert, die an mehreren Punkten die polnisch-bolschewistische Demarkationslinie von 1919 erreicht haben.

Verschiebung der Genfer Konferenz

London, 11. September.

Das Reutersche Büro erfährt in gut unterrichteten Kreisen, daß die Verschiebung der Genfer Schadowsak-Konferenz bis zum nächsten Monat als fast unvermeidlich angesehen wird, da sie mit der Brüsseler Konferenz zusammenfällt, an der mehrere der Delegierten ebenfalls teilnehmen.

Paris, 12. September.

Nach einem Havasbericht ist über die Beteiligung Frankreichs an der Genfer Konferenz noch nichts Bestimmtes festgelegt worden. Diesbezügliche Verhandlungen sind aber im Gange. Frankreich hat gegen den Zeitpunkt der Konferenz formelle Einwände, da diese mit der Brüsseler Finanzkonferenz zeitlich zusammenfällt.

Unsere Partei und die dritte Internationale

Von Walter Stöcker.

IV.)

Von den Anhängern des Anschlusses an die dritte Internationale ist mit Recht immer wieder gesagt worden, daß die Anschlußfrage keine Personen- und auch weniger eine organisatorische als vielmehr eine Frage von allerdings wesentlich sachlicher Entscheidung ist.

Verhehlen wir uns nicht, unsere Partei war und ist krank. Ein Teil zog vorwärts, ein Teil rückwärts. Die wichtigste Voraussetzung des Anschlusses ist allerdings die, daß dieser Zustand aufhört, daß die Partei diese hemmenden Faktoren ausschleibt und wirklich die vorwärtsführende revolutionäre Massenpartei der deutschen Arbeiterklasse wird. Hiermit hängt aufs engste zusammen, daß wir endlich den leidigen Passivgeist unserer Partei überwinden und uns von einem wahrhaft vorwärtsdrängenden Offenheitsgeist gegen unsere Klassegenossen beherrschen lassen, daß wir aufhören, nur mit den Massen zu gehen, wenn sie in Bewegung geraten, sondern auch den Massen wegweisend unter klaren und eindeutigen Parolen voranzugehen.

Wir haben uns allerdings in Leipzig ein kommunistisches Aktionsprogramm gegeben, aber die Praxis unserer Partei läßt von dem Geiste dieses Programms sehr wenig verspüren. Man sehe sich nur die führenden Blätter unserer Partei an, die 'Freiheit', die 'Leipziger Volkszeitung' und manche andere. Wo ist etwas zu merken von einer geistigen Durchdringung aller Probleme unserer Leipziger Forderungen der Diktatur des Proletariats? Ueber alle möglichen schönen Dinge wird geschrieben, nur nicht über die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, militärischen Fragen der revolutionären Diktatur des Proletariats, kaum ein Wort über Wesen und Methoden revolutionärer Massenaktionen zur Erringung der Diktatur. Aber hier liegt das Pubels Kern. Ein Teil unserer Partei betrachtet die Diktatur des Proletariats immer noch als einen nebelweiten 'Zustand' verhältnismäßig friedlicher demokratischer Entwicklung, während der vorwärtsdrängende Teil unserer Partei in der Diktatur den kühnen, revolutionären Versuch der vorgeschrittenen und Klassenbewußten Elemente der Arbeiterklasse sieht, die Bourgeoisie in hartem und schwerem Ringen niederzukämpfen. Uns ist die Diktatur des Proletariats kein 'geschichtlicher Zustand', sondern ein unmittelbares Kampfsobjekt, um das wir in großen Massenaktionen ringen müssen.

Während ein großer Teil unserer Partei — siehe nur den hahnebüchernen Artikel unseres braunschweigischen Genossen und Ministerpräsidenten Sepp Drauer — vor den Konsequenzen einer revolutionären Diktatur zurückschreckt, fordern wir allerdings die rücksichtslose Durchführung der Diktatur mit allen Mitteln.

In einer Zeit, in der der Arbeiterklasse das Bürgertum und die Reaktion bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen, in einer Zeit des Bürgerkrieges, in der die Reaktion nach allen Erfahrungen der letzten Jahre vor keinen, auch nicht den grausamsten und unmenschlichsten Mitteln zurückschreckt, um die Arbeiterklasse niederzuzwingen, müssen sich die revolutionären Proletariatsmassen völlig darüber klar sein, daß sie in dem schweren Auf und Nieder dieser Kämpfe die Bourgeoisie nur mit denselben harten Mitteln niederwerfen können. Deshalb ist es die Pflicht einer revolutionären Massenpartei, dies ihren Anhängern klar zu sagen und endlich mit allen kleinbürgerlichen und pazifistischen Bourgeoisie gegenüber den Fragen der Gewalt und des Terrors auszuräumen (Ueber den Terrorismus wird noch besonders zu reden sein), vor allem aber auszuräumen mit den immer noch von breiten Massen genährten Illusionen, als ob es auf verhältnismäßig friedlichem Wege mit wirtschaftlichen Kampfmitteln gelingen werde, die bürgerliche Klasse zu besiegen. Völlig unmoralisch und nichtrevolutionär ist es ferner, vor den Folgen und Härten des Bürgerkrieges irgendwie zurückschrecken. Denken wir doch daran, daß gerade Karl Marx es war, der den Arbeitern zurief: 'Ihr müßt zehn, zwanzig, fünfzig Jahre lang Bürgerkriege und Völkerringe führen, um Euch selbst und die ganzen Verhältnisse zu ändern'. Ueberhaupt, wenn man unsere pazifistisch angehauchten Genossen mit allen Brusttönen ihrer Organe von Marxismus reden hört gegenüber dem seitlichen Opportunismus der russischen Kommunisten, kann es einem wahrlich schlecht werden. Von einem Verständnis für revolutionäre Notwendigkeiten, wie sie sich noch in allen revolutionären Epochen gezeigt haben, wie überhaupt von einem wirklich revolutionären Geiste ist bei diesen Genossen verflucht wenig zu spüren, ja, von dem kühnen, alles bezwingenden, ungestüm vorwärtsdrängenden Geiste von Karl Marx haben diese Genossen wahrlich keinen Hauch verspürt. Revolutionen werden nun einmal nicht mit Rosenwasser gemacht und so richtig es ist, den Sozialismus als das Ideal reiner Menschlichkeit und Humanität hinzustellen, so hemmend und verwirrend sind diese Worte in der Zeit des Bürgerkrieges. Denn die Revolutionäre aller Zeiten sind bisher immer noch den Konters-

*) Die Reichskonferenz und andere dringende Arbeiten hinderten mich bisher an der Niederschrift dieses Schlussartikels.

revolutionären dadurch so gewaltig unterlegen gewesen, daß sie sich an die Gesetze der Humanität und Menschlichkeit gebunden fühlten, während die Gegenrevolution mit den nur denkbar grausamsten Mitteln, insbesondere auch des Terrors, die revolutionäre Bewegung niederschlug. Aus diesen Lehren müssen wir lernen, nicht etwa aus Liebe und Neigung zu irgendwelchen Gewalttätigkeiten, nein, umgekehrt, um die nun einmal notwendigen Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie abzukürzen, um die blutigen Opfer zu verringern, die Arbeiterklasse vor neuen Niederlagen zu bewahren, müssen wir ihnen sagen: lerne aus den begangenen Fehlern und greife in den kommenden Kämpfen rücksichtslos und unerbittlich zu, und bereite dich in jeder Weise für den kommenden Bürgerkrieg vor. Die weltgeschichtliche Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit ist nun einmal kein friedliches Kartenspiel, sondern ein harter Kampf zwischen Klasse und Klasse. Nicht umsonst hat Karl Marx für die Epoche der entscheidenden Machtkämpfe des Proletariats aus der kapitalistischen Knechtschaft das Wort vom Leidensweg nach Golgatha geprägt. Je klarer unsere Arbeitermassen in diese Kämpfe hineingehen, um so erfolgreicher werden sie für uns ausfallen. Deshalb ist es die Pflicht unserer Partei, die Parole der Diktatur des Proletariats mit allen Mitteln weit klarer und lauter in die Arbeitermassen hineinzurufen und alle damit zusammenhängende Fragen vor dem revolutionären Proletariat eingehend zu erörtern. Leider wird zum Beispiel in dem Kampfe gegen die Propaganda der K. P. D. für die sofortige Wahl politischer Arbeiterräte von unsern Genossen oft das Kind mit dem Bade ausgeschüttet. Wenn wir auch den Zeitpunkt für die sofortige Wahl von politischen Arbeiterräten nicht für gegeben halten, so müssen wir doch weit mehr als bisher den Gedanken der politischen Arbeiterräte propagieren als Träger der kommenden revolutionären proletarischen Diktatur.

Die praktische Arbeit unserer Partei ist vielfach zu sehr von dem Geiste sogenannter positiver Mitarbeit durchdrungen. Anstatt den revolutionären Grundcharakter unserer Bewegung schärfer herauszuarbeiten und immer wieder laut zu betonen, daß wir die ganze bestehende bürgerlich-demokratische Gesellschaft, sobald es in unseren Kräften liegt, mit allen Mitteln stützen und einen völligen Neuaufbau der sozialistisch-kommunistischen Gesellschaft vollbringen wollen. Der bürgerlichen Ideologie müßte in jeder Hinsicht von uns weit mehr als bisher eine neue proletarisch-revolutionäre Welt entgegengesetzt werden.

Auch in der auswärtigen Politik unserer Partei ist eine geistige Umstellung dringend nötig. Ist sie doch oft genug von pazifistischen Ideen beeinflusst worden. Welch eine Verwirrung allein hat in den Arbeiterköpfen unsere Haltung zur Neutralitätsfrage gegenüber Sowjetrußland hervorgerufen. Das revolutionäre Proletariat in allen Ländern kennt keine Neutralität, darf keine Neutralität kennen, so wenig wie die Bourgeoisie in dem großen Kampfe zwischen Weltkapital und Sowjetrußland eine wahrhafte und freiwillige Neutralität kennt. Für eine revolutionäre Massenpartei kann es nur die eine Parole geben: Solidarität mit Sowjetrußland unter allen Umständen. Die praktische Unterstützung Sowjetrußlands müßte überhaupt das A und O unserer gesamten auswärtigen Politik sein und unsere Partei hat die Pflicht, in dieser Hinsicht weit mehr als bisher zu tun. Sofort müßte mit allen Kräften unserer Partei der völlige Boykott gegen das weißgardistische Polen verhängt werden. Kein Munitionszug, gleich welcher Art, dürfte durch Deutschland rollen. Alle Energiequellen unserer Bewegung müßten auf diese Zwecke geleitet werden.

So bedeutet der Anschluß an die dritte Internationale eine geistige Neuorientierung unserer Partei, die verbunden sein muß mit einer weit stärkeren politischen Aktivität für Sowjetrußland.

Verichtigung. In unserem Artikel über „Die Metallarbeiterbewegung in Italien“ in der Sonntagsausgabe muß es richtig heißen: Die Ansaldo und Ansaldo haben jedes ein Kapital von 600 Millionen Lire, nicht 5 Millionen Lire.

Heimreise der russischen Gewerkschaftsdelegationen. Die russische Gewerkschaftsdelegation mußte Kopenhagen wieder verlassen. Sie kehrt auf einem russischen Dampfer wieder nach Rußland zurück.

Millerand und Giolitti

Paris, 12. September.

Wie Habes meldet, ist Millerand heute früh in Vitz-les-Bains eingetroffen. Um 11 Uhr fand die erste Zusammenkunft mit Giolitti statt. Die Unterhaltung der beiden Ministerpräsidenten, die unter vier Augen stattfand, währte eine Stunde. Als Millerand nach der Besprechung von Journalisten befragt wurde, beschränkte er sich darauf, zu erklären, daß die Unterhaltung durchaus herzlich gewesen sei. Um 3 Uhr nachmittags fand eine neue Zusammenkunft statt, an welcher der italienische Botschafter in Paris, der auf Wunsch Giolittis hier eingetroffen ist, der französische Botschafter in Rom, sowie Verhelot und Allott teilnahmen.

Paris, 13. September.

Nach der zweiten Unterredung in Vitz-les-Bains erklärte Millerand über die Genfer Konferenz, Lloyd George habe auf die belgisch-französischen Vorschläge noch gar nicht antworten können, und Giolitti habe nicht die geringsten Einwendungen gemacht. Ueber die Sowjetfrage sagte er, es bestehe das Abkommen zwischen den Alliierten, das vor acht Monaten abgeschlossen worden sei: Handelsbeziehungen, keine politischen Beziehungen. Das Abkommen sei bisher loyal angewandt worden. Er glaube aber, daß der einzige Artikel, den Rußland ausführen könne, die Propaganda sei, und an deren Einfuhr nach Frankreich habe er nicht das geringste Interesse.

Nach dem „Journal“ hat Millerand gesagt, um endlich zum Frieden zu kommen, habe man Polen erklärt, es solle sich mit Mäßigung ausdrücken, um das baldige Zustandekommen des Friedens zu ermöglichen. In der Adriafrage bleibe es bei der englisch-französischen Politik von San Remo, also: keine Interventionen irgendwelcher Art.

Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen?

London, 13. September.

Ramenev ist aus London abgereist und zwar, wie man in unterrichteten Kreisen sagt, für immer. Die politischen Verhandlungen zwischen England und Rußland gelten für abgebrochen. Auch Krassin wird aller Voraussicht nach die englische Hauptstadt verlassen.

Nachträglich ist bekannt geworden, daß Ramenev an den Verhandlungen mit der Redaktion des „Daily Herald“ wegen einer Subvention des Blattes mit russischem Gelde teilgenommen hat. Das Geld soll aus dem Verkauf der nach London gebrachten russischen Kronjuwelen stammen.

Lloyd George protestiert

London, 12. September.

Das „Daily Telegraph“ erklärte Lloyd George in einer Unterredung mit Ramenev und Krassin, daß er gegen die Art und Weise, in der die bolschewistischen Vertreter während ihres Aufenthaltes in England Propaganda trieben, energisch protestieren müsse. Er wies darauf hin, daß die antibritische Propaganda im fernsten Osten unvereinbar mit einer Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen sei.

Schitscherin an die litauische Regierung

Kowno, 13. September.

Schitscherin hat an die litauische Regierung eine Note gerichtet, in der er angibt, die noch besetzten Teile Litauens unter der Bedingung zu räumen, daß keine polnischen Truppen in dieses Gebiet eindringen dürfen. Auf Grund dieses Anbittens kann erwartet werden, daß es zwischen Polen und Litauen zu einer Verständigung wegen der Haltung Litauens gegenüber Rußland kommt. Für eine Verständigung spricht im übrigen auch der Umstand, daß England Polen energisch davon abgeraten hat, weiter vorzurücken und daß Frankreich sich in diesem Sinne Polen gegenüber ausgesprochen haben soll. Dising kommt ferner, daß die Bolschewiki eine neue Offensive gegen Polen planen.

Die polnisch-litauischen Friedensverhandlungen

Warschau, 13. September.

Die polnische Regierung ist damit einverstanden, daß den Friedensverhandlungen mit Litauen die Demarkationslinie

von 1919 zu Grunde gelegt wird. Sie will jedoch nur unter der Bedingung verhandeln, daß Litauen den Polen gegenüber eine wirklich neutrale Haltung einnehme.

Abreise der russischen Delegation nach Riga

London, 12. September.

Die Russische Handelsabordnung erhielt ein Telegramm von Tschitscherin, in dem erklärt wird, daß die russisch-litauische Friedensabordnung am 11. September nach Riga abreiste.

Kriegsmaterialschmuggel nach Polen

Prag, 12. September.

In einer an die Regierung gerichteten Rundgebung der tschechischen Föderation der Eisenbahner heißt es, daß täglich nach Polen Kriegsmaterial geschmuggelt werde, und zwar in besonderen Wägen, die Blockade mit der britischen Flagge tragen und mit der Aufschrift versehen sind, daß sie unter dem Schutz einer englischen Gesellschaft stehen.

Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit

Vom Reichsarbeitsministerium wird uns mitgeteilt: Nachdem die Reichsregierung bereits im Juli d. J. 35 Millionen Reichsmark zum Zwecke einer besonderen Fürsorge für langfristige Arbeitslose bewilligt hat, hat sie sich jetzt, wie der Reichsarbeitsminister Brauns im volkswirtschaftlichen Ausschuss mitgeteilt hat, mit Rücksicht auf die Verschärfung der Wirtschaftspolitik entschlossen, die den Ländern in einem Rundschreiben mitgeteilten Bedingungen für die Gewährung dieser besonderen Fürsorge zu mildern. Zum Ausgleich der dadurch entstehenden Mehrbelastung hat das Reich weitere 10 Millionen Reichsmark bewilligt. Die Einzelheiten in der Durchführung dieser besonderen Fürsorge, insbesondere die Art und Höhe ihrer Leistungen, sind den Ländern und den Gemeinden in gewissem Umfange überlassen.

Daneben läßt sich die Regierung den Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch Bereitstellung neuer Arbeitsgelegenheit mit besonderem Nachdruck angelegen sein. Es wird insbesondere angestrebt, den Erwerbslosen solche Arbeitsmöglichkeiten mehr als bisher zugänglich zu machen, die sich außerhalb der eigentlichen Zentren der Arbeitslosigkeit befinden. In den Ländern und Gemeinden ist die Aufnahme der Rußlandarbeitern zu erleichtern, und die Reichszuschüsse dazu neuerdings erhöht worden. Im übrigen ist die Reichsregierung der Auffassung, daß die Arbeitslosenfürsorge nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftslage gelöst werden kann.

Die letzte Bemerkung gibt uns Veranlassung zu dem Hinweis, daß es uns als die Aufgabe der Regierung erscheint, die Wirtschaftslage durch Erteilung erheblicher Aufträge zu beeinflussen, durch die die Arbeitslosen beschäftigt werden.

Austritt aus der Auswandererorganisation. Die Genossen P. Jährich und H. Fleischer senden uns im Auftrage des aus Rußland zurückgekehrten Auswanderers, folgende Erklärung: Die am 9. d. M. aus Rußland nach Deutschland zurückgekehrten Genossen erklären in der am Sonnabend, dem 11. d. M. gehaltenen Versammlung, ihren Austritt aus dem Verein „Interessengemeinschaft der Auswanderer“ nach Sowjetrußland.

Zu dem Bericht über die Generalversammlung der Interessengemeinschaft in der Sonntagsausgabe ist noch nachzutragen, daß von den Diskussionsrednern festgestellt worden ist, daß einige zurückgekehrte während ihres Aufenthaltes in Rußland der russischen Regierung mit der deutschen kapitalistischen Regierung droht haben. Weiter hat einer der Zurückgekehrten, namens Koch, unter Zügen öffentlich erklärt, wenn er keine 4000 Reichsmark Schweigegeld bekäme, dann würde er in der bürgerlichen Presse den russischen Kommunismus anrufen. Nicht genug damit, daß die Zurückgekehrten selbst die Arbeit verweigert hätten, hätten auch noch versucht, die einsichtigen Genossen von der Arbeit abzuhalten.

Arbeitslosenmünste in Wiesbaden. Am Sonnabend fand in der Stadtverwaltung eine Sitzung, in der über die Angelegenheiten der Arbeitslosen beraten wurde, wiederholt zu Tausenden und Unterredungen durch Besucher der Tribüne, hauptsächlich Arbeitslose. Der Sturm verstärkte sich, als die Forderungen abgelehnt wurden. Heute veranfaßten die Arbeitslosen Kundgebungen vor dem Rathaus und versuchten in dieses einzudringen, wurden aber von der Polizei abgedrängt, wobei einige Personen verhaftet wurden.

Katerpöste

Von Paul Scheerbarl *)

Reimerel und Schweimerel
Mir ist alles einerteil!
Alte Ragen sind nicht blöde,
Aber jene Untermenschen,
Die ich täglich braten möchte,
Ragen mir die Welt so böde.
Mir ist alles einerteil!
Mensch, sei freil!

Die Stille, die Stille —
Die steht ja wohl im Katzenfeld.
Doch bei den Reisen ersten Leuten —
Da steht sie unter allen Häuten.

Fahrig, laz, frivol und mäßig
Ist die große Alterkunst. —
Gräßlich ist der ganze Dunst.

Was denkt sich denn der junge Fani:
Ich liebe nie mein Vaterland.
Das tun ja schon so viel Soldaten!
So selbstgefällig bin ich nicht!

Selbstzucht im Theater

In der neuen Zeitschrift für soziale Kunstpflege („Volkshäuser“) schreibt der Schauspieler und Direktor Friedrich Raupler: Seit vielen Jahren beobachtete ich als Schauspieler während des Spiels von der Bühne aus im Zuschauerraum bei denselben Anlaß immer wieder denselben Vorgang: Sobald in der Richtung ein fühlbarer Einschlag eintritt, sei es die natürliche Pause nach einem markanten Abgang oder sei es auch nur, daß ein Schauspieler innerhalb seiner Rede eine fremde halt und einen stummen Gang über die Bühne macht: sofort erbebt sich im Zuschauerraum ein Ruck, Wägen, Schreien und Gähnen. Man ist dem Gefühl des Erdbebens des langen Stillstehens, zu dem diese oft so wichtige Spielpause innerhalb einer Szene, ja innerhalb eines einzigen Satzes — von einem Teil des Publikums sofort ausgesetzt wird. Dieser Vorgang wiederholt sich mit absoluter Regelmäßigkeit, mit dem einzigen Unterschied, daß in einem großen Theater das Erdbeben stärker ist als in einem kleineren. Ich habe ihn in allen Theatern

beobachtet, in denen ich gespielt habe, nicht diese Stellen also keineswegs etwa besonders an das Publikum der Volksbühne, von dessen Ehrfurchtsgrad gegenüber dem Kunstwerk ich im Allgemeinen einen hohen Begriff habe; ich meine das gesamte Theaterpublikum überhaupt ohne Ansehen des einzelnen Theaters.

Selbstverständlich ist es nicht leicht, längere Zeit hindurch stillzustehen. Aber ebenso: warum geschieht nicht das selbe in unstilllichen Pausen bei Konzerten oder Opern? Ich habe es noch nie bemerkt. Zweitens: wenn man sich wirklich konzentriert, vergeht man ja lustig. Drittens: wenn man diesen Pausen wenigstens immer das mühsam Unterdrückte ausmerkt! Der Vorgang läßt sich gewiß auf sehr natürliche Weise erklären. Aber er beweist, wieviel auf dem Gebiete der künstlerischen Selbstzucht des Theaterpublikums noch zu geschehen hat.

Man stelle sich vor: Im Kunstwerk einer Dichtung entsteht eine Pause, die nicht weniger als notwendig, die zarteste künstlerische Absicht ist. Der Dichter, der Schauspieler, der Regisseur haben diese Pause mit aller Liebe ausgearbeitet, sie wachen mit aller Sorgfalt über sie, weil sie im Abgange des Geschehens, im Abgange von Rede und Gegenrede die Stille bedeutet, das Anhalten des Aktes! Und das Publikum, anstatt dieses Anhaltens des Aktes mitzulesen: hustet, rührt und verschminkt sich.

Ich spreche vom Publikum und weiß natürlich, daß viele darunter bereits ebenso denken wie ich. Aber es müßten alle sein. Wenn es auch fast lächerlich klingt, was, solche Forderungen anzustellen in unserer allerneuesten Zeit, wo die Selbstzucht des Publikums in den Theatern ein denkbar tiefes Niveau erreicht zu haben scheint — gerade deshalb muß daran erinnert, an die Mithilfe der ehrfurchtsigen Elemente im Publikum appelliert werden.

Es muß alles geschehen, damit die Auffassung Allgemeiner werde, daß jeder Zuschauer ein tätiger, lebendiger, unentbehrlicher Mitarbeiter ist am Kunstwerk eines Theaterabends, kein passiver zufälliger Ohrenzeuge an Grund einer Einrichtungs.

Das italienische Erdbeben

Die Gegend, die von der jüngsten Erdbeben-Katastrophe heimgesucht worden ist, liegt an der Riviera di Levante, an der Bahnlinie, die von Genua nach Pisa führt, und der Nordost des Landes, das Gebiet, in dem die größten Verberungen angeht, sind, befindet sich nordöstlich von Spezia, dem großen italienischen Kriegshafen. Der nach den bisherigen Meldungen völlig zerstörte Ort Pioggiano liegt im Grenzland Apennin, da, wo dieser im Norden in den Ligurischen Apennin übergeht, und ist ein echt italienisches Bergstädtchen von etwa 17000 Einwohnern. Östlich von Pioggiano sowohl wie im Norden der Stadt erheben sich die Berge des Apennin bis zu mehr als 2100 m Höhe; Pioggiano selbst hat keine Eisenbahnverbindung, ist aber von Spezia aus im Auto in etwa einer Stunde zu erreichen. Südlich davon liegt die berühmte Warmwasserbad Carrara mit den weltberühmten Steinbrüchen und vielen Dörfern, wo jetzt zahlreiche Tote zu beklagen sind. Als Ursache des Erdbebens in Italien kommt nach einer Mitteilung der Zentralstelle für Erdbebenforschung in Jena eine weitere Schollenverschiebung im Ostflügel der Umrandung des Golfes von Genua in Frage, die eine gewal-

tige Einbrüche des Erdrinde darstellt. Wie verlanet, beträgt die Zahl der durch das Erdbeben in Italien Getöteten vierhundert, rund tausend Personen wurden verletzt. Der Sachschaden betrug mehrere Millionen. Ferner sind 25 000 Personen obdachlos, sie kampieren im Freien.

Eine wissenschaftliche Korrespondenz schreibt hierzu: Von altersher sind die Randzonen Italiens derbeberenden Erdschütterungen ausgesetzt gewesen, besonders Süditalien und Sizilien. Diese Randzonen sind aber einem einzigen, riesenhaften Vulkan aufgebaut, dessen Eruptionsauswirkungen, völlig unberechenbar im Zeitpunkt ihres Auftretens und ihrer Intensität, fortwährend Süditalien und Sizilien mit Zorn und Verwüstung bedrohen. Genua, Neapel und Syrakusa, die ununterbrochen tätigen Vulkane, stellen gewissermaßen die Offen der gewaltigen unterirdischen Herde dar, und die auf ihrer Spitze sich fräuleinend Rauchsäulen, die unaussprechlichen Explosionen im Innern des Erdballs mahnen an die nie schlummernden Gezeiten im Schoß der Erde. Aber das Erdbeben von Pioggiano wie die jehae, neuerdings Katastrophe von Pioggiano zeigen, daß auch Mittel- und Oberitalien niemals vor den unbemerklichen Gewalten des Erdinneren sicher sind, daß die ganze Apenninhalbinsel ein nie völlig zur Ruhe kommendes Bebengebiet bildet. Es sind nicht eigentlich vulkanische Beben, die die größten Zerstörungen im Gefolge haben; so hatte ja auch das Erdbeben von Messina (28. Dezember 1908), dem verberendsten der Neuzeit, der Neapel keine besonderen Zeichen erdöberer vulkanischer Tätigkeit gegeben. Auch die jüngste Katastrophe von Pioggiano wieder in die Reihe der zahlreichen tektonischen Beben, die fast Jahr für Jahr in größerer Zahl, wenn auch glücklicherweise meist nur in schwächerer Form, wiederholten. Diese tektonischen Erdbeben sind eine Eigentümlichkeit geologisch verhältnismäßig junger Erdgebiete, die in ihrer Entwicklung noch nicht zum Abschluss gekommen sind. Das glühende Innere der Erde schirmt dort nicht bis in verhältnismäßig geringe Entfernung von der Oberfläche zurück. Aber es schiebt sich fortwährend weiter ab, und die in Italien den Gesteinsmassen, dem ungeheuren Druck der darüber liegenden festen Erdkruste ausgeht, halten bei der durch die Schichtung bewirkten Zusammenziehung diesem Druck entgegen. Es entstehen ununterbrochen Dohräume, über denen sich ungeheuren Erdmassen schieben und zerren, bis schließlich die Schollen dem Riesendruck nicht mehr widerstehen und nach innen stürzen. So bildet das ganze Tyrrhenische Meer einschließlich der Ligurischen Meerbusen, an dessen Rüste sich die jüngste Katastrophe ereignet hat, ein nie zur Ruhe kommendes Gebiet tektonischer Beben. Einmal war es Land, brach dann zusammen und wurde vollständig vom Meere überflutet. Die drei großen Inseln Sizilien, Sardinien und Korsika müssen einstmal mit dem italienischen Festland verbunden gewesen sein.

Die katastrophalen Folgen tektonischer Beben zeigen sich nicht nur in verhängnisvoller, sieichter die davon betroffenen Menschenfriche bewohnt sind. Es wässert die Ortschaften und Städte, die gebaut sind, um so schwerer sind die durch die Erdschöße verursachten Verberungen und die Opfer an Menschenleben. Deshalb hat man in Japan, das zu den unruhigsten Ländern des Erdbebengebiets gehört, seit jeher der zahlreichen Erdbeben halber die Häuser aus ganz leichtem Material; die Gefahr, von einstürzenden Trümmern

*) Aus dem in Verlag Ernst Kosselt, unter diesem Titel benannt erschienenen Buchchen dieser selbstgeschriebenen und vielfach gebräuteten Worte des von Kosselt überlieferten Dichters und schäferlichen Philosophen.

